

**„Karibuni heißt Willkommen!“**

## **Die Schulpartnerschaft zwischen der Kiluvya Secondary School in Dar es Salaam (Tansania) und dem Helene Lange Gymnasium in Hamburg (Deutschland)**



Seit 2006 unterhält das Helene Lange Gymnasium Kontakte zur koedukativen, staatlichen Kiluvya Secondary School. Ausgangspunkt der Partnerschaft war eine Internet-Suchanfrage der tansanischen Schule und der damit korrespondierende Wunsch der deutschen Schule, eine Partnerschule in einem afrikanischen Land zu gewinnen. Die Kontaktaufnahme erfolgte somit von beiden Seiten aus. Koordiniert wird die Partnerschaft auf tansanischer Seite von der Schulleitung, von deutscher Seite aus von einem Lehrer. Im Mittelpunkt der Verbindung steht der Gedanke der Gegenseitigkeit und des gemeinsamen Kennenlernens. Bei Besuchen im jährlichen Wechsel konnten die SchülerInnen-LehrerInnen-Gruppen also Einblicke in den jeweiligen schulischen und persönlichen Alltag nehmen. Hierzu trug auch bei, dass die deutschen und tansanischen Beteiligten jeweils bei SchülerInnenfamilien wohnten. Dies wurde von den SchülerInnen stets als besondere Bereicherung und eindrucksvolle Erfahrung hervorgehoben, die ihnen einen ganz persönlichen Zugang ermöglichte.

Auf tansanischer Seite nahmen der Schulsprecher und die Schulsprecherin automatisch an der Austauschreise im jährlichen Wechsel teil, in jüngster Zeit qualifizieren sich die Schüler durch ihre Mitarbeit an der neu gegründeten, außerhalb des eigentlichen Unterrichts stattfindenden UNESCO-Arbeitsgemeinschaft. Auf deutscher Seite sind die SchülerInnen einzelner Jahrgänge aufgerufen, sich für die Teilnahme zu bewerben. Hier entscheiden das Motivationsschreiben und schulintern für alle Austauschreisen definierte Kriterien wie Zuverlässigkeit und außerunterrichtliches Engagement für das Schulleben. An der Reise nehmen mittlerweile bis zu acht Schüler teil.

Die Erwartungen an die Begegnung und die Bilder vom jeweils anderen konnten bislang noch nicht systematisch in die Vor- und Nachbereitung auf beiden Seiten integriert werden. Deutlich wurde aber bereits, zumindest auf deutscher Seite, dass gängige Afrikastereotypen von einer Safariwelt mit wilden Tieren und einem armen, aber dafür glücklichen Leben in die Vorstellungswelt hineinspielen. Diametral entgegengesetzte Bilder gibt es auf tansanischer Seite. Hier eine kulturelle Sensibilisierung zu gewährleisten ist gemeinsames tansanisch-deutsches Anliegen. Brechungen und Entschematisierungen ergaben sich immer dann, wenn gemeinsam an einem Projekt gearbeitet werden konnte und wenn der Alltag, etwa in der Gastfamilie, erlebt wurde. Hier konnte zur Überraschung der SchülerInnen (und LehrerInnen) ‚Eigenes‘ in einer ‚fremden‘ Umgebung gefunden werden.

Die Zusammenarbeit wurde durch die gemeinsame Erstellung und Unterzeichnung einer Partnerschaftsvereinbarung (Partnership agreement) durch die jeweiligen Schulleitungen formalisiert. Die Vereinbarung sieht als verbindliche Ziele

Kommunikation, persönlichen Austausch, curriculare Verankerung der Partnerschaft sowie eine regelmäßige Evaluierung auf beiden Seiten vor. Selbstverständlich können aber allein durch eine unterzeichnete Partnerschaftserklärung die jeweiligen gesellschaftlichen Entwicklungshilfe-Diskurse und auch bestehende Differenzen beispielsweise in den Reiseeinschränkungen nicht ausgeklammert werden.

Es wird aber versucht, finanzielle Gesichtspunkte und den Hilfsgedanken zu vernachlässigen, um das Verbindende gegenüber dem Trennenden hervortreten zu lassen. Bei der Konzeption und praktischen Durchführung der Partnerschaft nehmen das gemeinsame Lernen und der inhaltliche Austausch eine wichtige Rolle ein.

Stets wurden Projekte durchgeführt, die gemeinsam vorab konzipiert wurden. Dabei wurden von den SchülerInnen beispielsweise untersucht, welche Auswirkungen die Globalisierung auf Tansania und Deutschland hat. Sehr kontrovers wurde diskutiert, wie dieser Prozess bewertet und gegebenenfalls beeinflusst werden könne. Ein anderer Workshop setzte sich in interkultureller Perspektive mit kreativem Schreiben auf Grundlage von Fotos auseinander. Die verfassten Texte wurden im Anschluss an den individuellen Schreibprozess daraufhin untersucht, ob die gegebenen Situationen von den tansanischen und deutschen SchülerInnen jeweils unterschiedlich ‚interpretiert‘ wurden oder ob nicht eher andere Faktoren wie die Geschlechtszugehörigkeit unterschiedliche Lesarten determinierten. Bei einer weiteren Begegnung wurde ein Kunstworkshop durchgeführt, bei dem jede/r einzelne beteiligte SchülerIn in den ersten Tagen mit Fotokameras festhielt, was ihm oder ihr zu verschiedenen vorgegebenen Antonymen im Alltag auffällt. Jede/r fotografierte also beispielsweise, was er oder sie jeweils für ‚schön‘ oder ‚hässlich‘, ‚notwendig‘ oder ‚überflüssig‘, ‚lustig‘ oder ‚traurig‘ erachtet. Im Anschluss wurde ein interkulturelles Spiel erstellt, bei dem der/die BetrachterIn raten soll, ob das auf dem jeweiligen Foto Abgebildete von einer/m tansanischen oder deutschen SchülerIn der entsprechenden Kategorie zugeordnet wurde. Auf der Rückseite der Fotografie konnte nachgeschaut werden, ob die eigene Vermutung zutrifft oder nicht. Bereits bei der Erstellung kam es bei den SchülerInnen zu Diskussionen über das individuelle Verständnis der Begriffspaare. Bei der anschließenden Präsentation vor der deutschen Schulöffentlichkeit erging es vielen ‚SpielerInnen‘ so, dass sich die ‚Tipps‘ häufig als unzutreffend herausstellten und unausgesprochene Annahmen bewusst(er) wurden.

Ein weiteres Projektthema sah vor, dass ein afrikanisches Märchen gemeinsam in eine Bühnenfassung umgeschrieben und anschließend inszeniert und in Tansania vor der Schulöffentlichkeit zur Aufführung gebracht wurde. Das Märchen handelte von einem Vogel, der die Felder einer Dorfgemeinschaft so lange versehrt, bis die Kinder ihn töten. Die Älteren scheiterten zuvor allesamt. Im Laufe dieses Projektes wurde vor allem deutlich, wie unterschiedlich das Geschehen von den SchülerInnen bewertet wurde. Während die tansanischen SchülerInnen eher die Not der DorfbewohnerInnen nachvollzogen und die Kinder als Vorbilder und RepräsentantInnen der Zukunft verstanden, bemitleideten die deutschen SchülerInnen eher den Vogel und problematisierten den Umgang mit dem Störenfried. Diese unterschiedlichen Sichtweisen wurden gemeinsam diskutiert. Sie verdeutlichten den SchülerInnen noch einmal die unterschiedlichen Lebenswelten in Tansania und Deutschland sowie die daraus ableitbaren Bewertungsmaßstäbe moralischen Handelns. Demgegenüber wurde als verbindendes Element die Märchenthematik an sich herausgestellt.

Ein anderes Projekt beinhaltete die gemeinsame Erstellung einer englischsprachigen Zeitungsausgabe, die anlässlich des 100-jährigen Schuljubiläums des Helene Lange Gymnasiums erstellt wurde. In gemischten Teams erstellten die tansanischen und deutschen SchülerInnen Interviews, Berichte, Kommentare usw., von der Recherche über das Verfassen bis hin zum Layout.

Für die Zukunft ist neben einer Fortsetzung der Austauschreisen eine stärkere Verankerung der Partnerschaft im Schulalltag und im Curriculum beider Schulen vorgesehen.

Jörn Serbser